

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 70 (1966)
Heft: 1

Artikel: Weiterbildungskurs für Hortnerinnen
Autor: MB.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-319995>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Weiterbildungskurs für Hortnerinnen

Am 27./28. November 1965 veranstaltete der Schweizerische Hortnerinnenverein zum ersten Male einen Weiterbildungskurs für seine Mitglieder. Als Kursleiter konnten Herr Dr. F. Schneeberger vom Heilpädagogischen Seminar Zürich und sein Mitarbeiter, Herr Dr. Bonderer, gewonnen werden.

Die Beteiligung aus der ganzen Schweiz war erfreulich und zeigte, wie sehr der Kurs einem Bedürfnis der Kolleginnen entsprach. Die Präsidentin, Fräulein *Marta Hänggi*, nahm den Wunsch, in absehbarer Zeit ähnliche Veranstaltungen durchzuführen, entgegen.

Wir versuchen, in der gebotenen Kürze einige wesentliche Punkte aus den beiden Referaten festzuhalten. Herr Dr. Schneeberger behandelte am Samstagnachmittag *Fragen der Erziehung in der Gruppe und Gruppenstruktur im Hort*. Unter Gruppe ist eine Anzahl Menschen zu verstehen, die um eines gemeinsamen Anliegens willen zusammengeführt wurden oder sich zusammen geschlossen haben. Folglich ist eine Gruppe etwas anderes als eine Anzahl Einzelner oder eine Menge. Ein hervorstechendes Merkmal der *Hortgruppe* ist ihre Uneinheitlichkeit. Knaben und Mädchen im Alter von 5—15 Jahren finden sich hier zusammen. Die Gruppe ist dauernder Veränderung ausgesetzt; einmal durch die Stundenpläne der verschiedenen Schulstufen, dann durch unregelmäßigen Hortbesuch einzelner Kinder (bedingt durch nur tageweise außerhäusliche Tätigkeit ihrer Mütter), ferner durch relativ häufigen Wohnortswechsel.

Wie steht das *Kind* in dieser Situation? Jedes gesunde Kind will Sich-selber-sein. Dazu steht nun das Gruppensein, welches Einordnung verlangt, zuerst einmal in direktem Gegensatz. Zudem ist die Hortnerin für das Kind eine von vielen Erzieherpersonen (Eltern, Lehrer, Kindergärtnerin). Was fordert sie? Wie fordert sie? Soll man sie anerkennen? Sie hat es gut, sie wollte in den Hort, es, das Kind, muß in den Hort, es hat keine Wahl. Der Wille nach Selbstsein wirkt im Gruppenleben als recht unbequemer Faktor. Er wird daher oft negativ gewertet.

Wie steht nun die *Hortnerin* in der Gruppe? Auch sie ist eine unbekannte Größe. Jeder Erzieher nimmt, bewußt oder unbewußt, eine bestimmte Richtung in seiner erzieherischen Haltung ein, die von seiner eigenen Erziehung, seiner Ausbildung, seinen privaten Verhältnissen, seiner Lebenssituation mitgeprägt wird. Für den Erzieher bedeutet Sich-selbst-sein die unbehelligte Realisierung des als richtig Erkannten, jene Selbständigkeit, für die das Maß selber gefunden werden muß. Sie stellt recht eigentlich die erstrebenswerte Daseinsform dar. Sich-selbst-sein mit positivem Vorzeichen heißt: Als Einzelner selbständig, entscheidungsfrei, bestimmd sich bewegen. Dieser Einzelne wirkt in der Gruppe gehalten, eingeordnet. Er wird als «Bruder» die Gemeinschaft tragen helfen. Echte Demut kennzeichnet ihn. Von ihm gehen Kraft und Mut aus. Er hat Autorität. — Sich-selbst-sein kann aber auch ausarten. Der Einzelne mit negativem Vorzeichen ist als Isolierter eigensinnig, renitent, eitel. In der Gruppe wirkt er als tragendes Glied der Gemeinschaft nurmehr als «Funktionär». Seine innere Unselbständigkeit zeigt sich in bestimmten Situationen als Unterwürfigkeit. Von ihm gehen weder Kraft noch Mut aus. Er ist selber umgetrieben.

Die Ausführungen Herr Dr. Schneebergers waren sehr dazu angetan, unsere eigene Stellung in und vor der Gruppe und die Stellung jedes einzelnen der uns anvertrauten Kinder einer gewissenhaften Prüfung zu unterziehen!

Am Sonntagvormittag sprach Herr Dr. Bonderer über: *Erhöhte Erziehungsanforderungen im Hort*. Zu Beginn gab er uns eine Übersetzung des Wortes Hort ins Französische, die wir als sehr schön und für unsere Arbeit wegweisend empfinden. Lieu sûr = sicherer Ort, wo sich alle wohl fühlen dürfen!

An erschwerenden Faktoren in der Hortarbeit wurden genannt: Die Kompetenzbeschränkung, die der Hortnerin von seiten der Familie des Kindes auferlegt ist; der Programmangel gegenüber der Schule; häufiger Wechsel der Erziehungsstätten, die für das Kind eine tiefe «Unsicherheit» zur Folge haben können. Verwöhnung des Kindes durch die alleinstehende Mutter, Härte statt gütige Strenge in der häuslichen Erziehung wirken sich ebenfalls nachteilig aus.

Diese ganze Situation verlangt von der Hortnerin zuerst einmal, daß sie das Kind kennen lernt, einen Überblick über dasselbe gewinnt, offene Teilnahme für seine Schwierigkeiten zeigt und auch seine *guten* Reaktionen wahrnimmt. Jedes Kind ist anders, hat Anspruch auf Verständnis und auf Förderung seiner Anlagen. Erziehung ist nie etwas, das sich einseitig nur beim Kinde abspielt. Der Erzieher verändert sich im Erziehungsprozeß so gut wie das Kind. «Er muß sich zum Kinde niederbeugen, darf aber nicht vergessen, nachher wieder aufzustehen.» (Pestalozzi.) Über den Ungehorsam: *Will* das Kind nicht hören? *Kann* es nicht hören? Oder hört es nicht, weil ihm das Vertrauen zu seiner Umgebung fehlt? Der Hauptfehler in der Gehorsamserziehung dürfte im Übermaß der Verbote und in der Inkonsequenz der Erzieher liegen. Das Ziel aller Gehorsamserziehung ist die Fähigkeit zur Selbsterziehung.

In der Aussprache wurde unter anderem mit aller Deutlichkeit die Notwendigkeit einer gründlichen Ausbildung der Hortnerin betont. Als wichtige Aufgabe der Hortnerin sei die Pflege eines guten Kontaktes mit den Müttern erwähnt. Sie kann viel zur Einheitlichkeit der Erziehung beitragen.

Die Hortnerinnen sind den beiden Referenten für ihre bereichernden Vorträge und dem Vorstand des Vereins für die Organisation des Weiterbildungskurses sehr dankbar. MB.

Menschenbildung aus Kunstverständnis*

Rudolf Steiner betrachtete es als eine zentrale Aufgabe der Geisteswissenschaft und ihrer Auswirkung auf die Erziehung, ein vertieftes Kunstverständnis zu wecken, vor allem in der heranwachsenden Jugend das Organ zu entwickeln, das zum selbständigen Urteil und zum intensiven Kunsterleben führt. So richtete er in der freien Waldorfschule den Kunstunterricht ein, der vom 9. bis zum 12. Schuljahr ein wesentlicher Bildungsfaktor bedeutet. In der vorliegenden Schrift* wird versucht, den Kunstunterricht innerhalb der Pädagogik R. Steiners zu umreißen und zu zeigen, wie die Erkenntnisse der Anthroposophie für das Kunstverständnis fruchtbar gemacht werden können. Mit Freuden darf aber festgestellt werden, daß auch der Nicht-Anthroposoph aus den Darstellungen Hildegard Gerberts reichen Gewinn schöpfen kann für sein persönliches Kunstverständnis und für dasjenige seiner Schüler. Geht es doch um die zentrale Frage, die jeden bewegt, der mit dem Bildungsstoff ringt, und die im Zusammenhang mit Kunst besonders brennend wird: «*In jedem Kunstwerk ist ein prometheischer Funken verborgen. Erst wenn wir bei der Begegnung mit dem Kunstwerk spüren, daß dieser geheime*